



CRUS-Newsletter, NR. 34 / September 2013

Der elektronische Newsletter der CRUS erscheint sechs Mal im Jahr, jeweils in der Woche nach einer Plenarsitzung, und umfasst vier Rubriken: Im **Highlight** wird ein aktuelles und wichtiges Thema der CRUS aufgegriffen. Die Rubrik **Aus der Plenarsitzung der CRUS** enthält eine Auswahl von wichtigen Beschlüssen und Themen der letzten Sitzung. In der Rubrik **Aus dem Generalsekretariat** finden sich aktuelle Themen aus weiteren Arbeitsbereichen der CRUS-Geschäftsstelle. Wichtige Termine der CRUS werden in der **Agenda** angekündigt.

1. Highlight

Qualitätssicherung: ein bewährtes System

Die Praxis der Quality Audits hat es den Schweizer Universitäten erlaubt, ihre Qualitätssicherungssysteme nach eigenen Bedürfnissen und spezifischen Besonderheiten aufzubauen. Und die Resultate lassen sich sehen: Seit zehn Jahren können die universitären Hochschulen ihre gesamthafte Position in den internationalen Rankings halten, ja sogar verbessern. Für die Rektoren der Schweizer Universitäten liegt das Geheimnis des Erfolgs in der Förderung einer Dynamik des permanenten Strebens nach Qualität und im Festhalten an den bewährten Prinzipien.

In den kommenden Monaten durchlaufen die universitären Hochschulen der Schweiz ihr drittes Quality Audit. Diese Audits konzentrieren sich auf die Begutachtung der Qualitätssicherungssysteme jeder Hochschule und werden seit 2003 vom Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung der Schweizerischen Hochschulen (OAQ) durchgeführt. Das neue Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz (HFKG), das voraussichtlich bereits 2015 in Kraft tritt, wird diesen bewährten Ansatz nicht verändern. Es festigt die Prinzipien, die es den Universitäten erlaubt haben, ihr eigenes System mit einer grossen Freiheit zu entwickeln – und das mit einem unübersehbaren Erfolg: Die internationalen Hochschulrankings bestätigen eines nach dem anderen die exzellente Gesamtleistung der Schweizer Universitäten.

«Die Geschichte der Schweizer Universitäten ist eine Erfolgsgeschichte», beginnt Thomas Bieger, Rektor der Universität St. Gallen. «Es gibt keinen Grund, das bewährte System der Quality Audits zu verändern.» Das hat auch der Gesetzgeber verstanden, indem er deutlich gemacht hat, dass die Akkreditierung über die Qualitätssicherungssysteme und nicht über die Hochschule als Ganzes erfolgen soll. Für Martine Rahier, Rektorin der Universität Neuchâtel und Präsidentin des Vereins swissuniversities, «geht es darum, die Autonomie der Institutionen zu erhalten. Wenn die Hochschulen selbst akkreditiert würden, würde vorgegeben, welche Governance überall anzuwenden sei. Wie wir aber wissen, hat jede Hochschule ihre eigene Strategie

entwickelt und in ihrem spezifischen politischen, geographischen und gesellschaftlichen Kontext erprobt.»

Aber läuft die Akkreditierung über das Qualitätssystem nicht darauf hinaus, dass die tatsächliche Qualität der Hochschule, wie man sie Tag für Tag in den Hörsälen und Labors messen könnte, gar nicht begutachtet wird? Für den Rektor der Universität Freiburg, Guido Vergauwen, «erlaubt es uns jedes Audit, uns sehr genau mit der Realität jeder einzelnen Disziplin auseinanderzusetzen. Zum Beispiel müssen wir uns fragen, ob unsere Governance Mitbestimmung erlaubt, oder ob unsere Forschungsaktivitäten den internationalen Normen entsprechen. Ich habe den Eindruck, dass all diese Dinge tatsächlich sehr nahe am Alltag in unseren Hörsälen und bei unseren Experimenten sind.»

Den Spiegel vor Augen halten

Zu versuchen, die Qualität in einem Labor oder in einem Vorlesungsraum zu messen, würde zudem bedeuten, dass bestimmt werden muss, was einen guten Kurs oder gute Forschung überhaupt ausmacht. «Unsere Arbeit besteht darin, sehr intelligente Menschen zu leiten, die diesen Beruf gewählt haben, weil sie unabhängig sein wollen», verdeutlicht Thomas Bieger. «Wenn wir ihnen die zwei oder drei Dinge erklären würden, die sie jedes Jahr machen müssen, um die Mindeststandards zu erfüllen, würden sie sich beeilen und sich bereits im März in die Ferien verabschieden. Wenn wir sie bis im Dezember behalten wollen, müssen wir eine Dynamik des permanenten Strebens nach Qualität schaffen.» Diese Dynamik kann mit den Audits aufrechterhalten werden. «Es ist ein bisschen wie ein Spiegel, der uns regelmässig vor Augen gehalten wird und den man nicht so schnell wieder vergisst», veranschaulicht Guido Vergauwen.

Das Qualitätssicherungssystem kann in der Schweiz und den USA zwei Hauptformen annehmen: Die erste sieht vor, dass ein Professor oder eine Professorin nach bestimmten Kriterien bewertet wird, während die zweite einen Prozess zur Verbesserung der Qualität einführt. Beide Ansätze sind gültig, meint Thomas Bieger, für den «vor allem die Konsistenz der Methode zählt». Und die Vorgehensweise muss «die ganze Universität umfassen», hält Martine Rahier abschliessend fest.

Programmakkreditierung: eine Frage der Positionierung

Das Schweizer Akkreditierungsmodell stützt sich zwar auf die Evaluation der Qualitätssicherungssysteme ab. Gleichzeitig erlaubt es aber auch die Akkreditierung einzelner Programme. Doch dies ist kein Universalrezept: «Sobald ein Programm akkreditiert ist, haben Sie viel weniger Freiheiten, es weiter zu entwickeln oder mit einem anderen zu fusionieren», bezeugt Thomas Bieger. Die Programmakkreditierung ist weit entfernt davon, für eine strategische Partnerschaft mit einer anderen Universität obligatorisch zu sein, sie ist «vor allem eine Frage der Positionierung», glauben Martine Rahier und Guido Vergauwen. «Dazu gibt es internationale Akkreditierungen», bemerkt Thomas Bieger, Rektor der Universität St. Gallen, die aufgrund ihrer Positionierung diesen Markt natürlich bestens kennt.

2. Aus der Plenarsitzung der CRUS

Sitzung vom 12./13. September 2013 in Bern

Wichtige Themen und Entscheidungen in der Plenarsitzung:

- **Austausch mit der Kommission für Technologie und Innovation**
Die Plenarsitzung der CRUS bildete den Rahmen für einen Austausch mit dem Präsidenten der Kommission für Technologie und Innovation (KTI), Walter Steinlin, sowie mit dem Vizepräsidenten und Verantwortlichen des Bereichs Start-up und Unternehmertum, Prof. Dr. Lutz Nolte. Im Zentrum der Diskussionen standen einerseits die Modalitäten der Unterstützung der Kompetenzzentren Energie, die Bestandteile der Förderung der Energieforschung des Bundes sind und für welche die KTI im 2013 eine erste Ausschreibung lanciert hat. Andererseits ermöglichte das Treffen einen Ausblick auf die Umsetzung der totalrevidierten Forschungs- und Innovationsförderungsverordnung sowie des zugehörigen Beitragsreglements der KTI – beide Grundlagen treten per 2014 in Kraft. Schliesslich kam auch eine Reihe weiterer Aspekte der Zusammenarbeit zwischen der KTI und den Universitäten zur Sprache.
- **Vorbereitung der künftigen Rektorenkonferenz der schweizerischen Hochschulen**
Ebenfalls auf der Traktandenliste der Plenarsitzung der CRUS standen die Vorarbeiten für das Organisationsreglement der künftigen Rektorenkonferenz der schweizerischen Hochschulen swissuniversities. Wie bereits ihre Schwesterkonferenzen – die Rektorenkonferenz der Fachhochschulen und die Rektorenkonferenz der Pädagogischen Hochschulen – hat sich die CRUS zu den künftigen Inhalten des Organisationsreglements geäussert. Die Rektorenkonferenz der schweizerischen Hochschulen wird mit Inkrafttreten des künftigen Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetzes (HFKG) gesetzlich zugewiesene Aufgaben und Verantwortungen übernehmen, aber auch weitere Aufgaben im Bereich der Koordination unter den schweizerischen Hochschulen übernehmen.

3. Neues aus dem Generalsekretariat

«Im Wettbewerb um die Besten»: Euraxess-Konferenz vom 5. September 2013 an der Universität Luzern

Die Schweiz ist ein attraktiver Arbeitsort für mobile Forschende – davon zeugt der hohe Anteil ausländischer Wissenschaftler auf sämtlichen Stufen der Karriereleiter. Doch mit welchen Massnahmen gewinnen Schweizer Hochschulen exzellente Forschende aus dem In- und Ausland? Wie tragen sie dazu bei, dass diese Forschenden Mobilitätshindernisse überwinden, die trotz des Europäischen Forschungsraums noch immer bestehen? Wie stellen sie sicher, dass der Wissenschaftsstandort Schweiz im Wettbewerb um die Besten weiterhin erfolgreich sein kann? Diese Fragen standen im Brennpunkt der [Euraxess-](#)

Konferenz vom 5. September 2013, die von [swissuniversities](#) und der Universität Luzern gemeinsam organisiert wurde. Anlass bildete die Lancierung des neuen [Welcome Centers](#) an der Universität Luzern, das im Herbstsemester 2013 seinen Betrieb aufgenommen hat.

Ausgangspunkt der Diskussionen bildeten zwei Präsentationen von guten Beispielen an Schweizer Institutionen. Zuerst machte Dr. Thomas Eichenberger am Beispiel des Dual Career Advice der ETH Zürich deutlich, dass Forschende nicht nur vor und bei ihrer Ankunft in die Schweiz unterstützt werden müssen. Vielmehr erhalten sie im Rahmen des Gesamtpakets Dual Career and Integration Services karrierebezogene Beratung und werden in vielfältigen Belangen unterstützt – dazu gehören auch kulturell oder gesellschaftlich orientierte Hilfestellungen, die erst dann relevant werden, wenn organisatorische Fragen geklärt sind. Einen schweizweiten Überblick über die entsprechenden Aktivitäten der Universitäten und über die Situation der Doppelkarrierepaare bietet die [Broschüre «Doppelkarrierepaare»](#). Die Professorin Franciska Krings zeigte ihrerseits auf, wie die Universität Lausanne das Motto *viser la réussite* – beruflicher Erfolg innerhalb und ausserhalb der Universität – umsetzt und damit kluge Köpfe in die Schweiz bewegt und auch behält. Sie gab Einblick in aktuelle Unterstützungsmassnahmen auf Stufe Doktorat, wo der Schwerpunkt auf der Betreuung liegt. So erfreuen sich beispielsweise die Workshops zur Betreuung für Dozierende und Doktorierende einer grossen Nachfrage. Auf Stufe Postdoc ist die Universität Lausanne bestrebt, die Bedürfnisse der Gruppe besser zu kennen und sie darin zu unterstützen, ihr wissenschaftliches und akademisches Profil zu schmieden.

Die Konferenzteilnehmenden waren sich einig darüber, dass an Schweizer Hochschulen zahlreiche gute Angebote mit dem Ziel der Nachwuchsförderung und der Unterstützung mobiler Forschender vorhanden sind und die entsprechenden Stellen wertvolle Arbeit leisten. Gleichzeitig machten die Diskussionen wie auch das anschliessende Panel eindrücklich deutlich, dass der Informationsfluss zu den Forschenden trotz zahlreicher Massnahmen nicht sichergestellt ist. So muss jede Hochschule dafür besorgt sein, dass nicht bloss Hochschulangehörige auf zentraler Ebene über ihre Angebote für mobile Forschende informieren können, sondern auch diejenigen, die dezentral in den Fakultäten, Departementen und Instituten arbeiten. Gleichzeitig sprachen sich die Panelteilnehmenden für ein Monitoring der Bedürfnisse der Forschenden aus. Dieses solle durch die Hochschulen, die lokalen Förderinstitutionen wie beispielsweise dem Schweizerischen Nationalfonds sowie durch die Europäische Kommission durchgeführt werden. Das Monitoring muss sicherstellen, dass die Angebote besser auf die effektiven Bedürfnisse der Zielpersonen zugeschnitten sind.

Schlussendlich – und das bleibt die grösste Herausforderung für diejenigen, die Dienstleistungen zu Handen mobiler Forschender erbringen – bleibt jede Person ein Einzelfall. Fragen im Zusammenhang mit Pensionskasse oder Doppelbesteuerung, Dual Career, familienergänzender Kinderbetreuung, Krankenkasse und Wohnungssuche tangieren Forschende auf unterschiedlichen Stufen der Karriereleiter, in unterschiedlichen Lebenssituationen und mit unterschiedlichen Zielen vor Augen in unterschiedlichem Ausmass. Gerade junge Nachwuchsforschende benötigen in bestimmten Belangen Unterstützung, während sich gewisse Dienstleistungen – gerade im Zusammenhang mit Dual Career – traditionellerweise eher an etablierte Forschende richten. Für sämtliche Fälle gilt jedoch das Anliegen einer Panelteilnehmerin, welche die Hochschulen

aufforderte, Forschende mit ihren Familien einzuladen und sich entsprechend um organisatorische Belange zu kümmern. Gleichzeitig zeigten die Diskussionen, dass die einzelnen Institutionen Erwartungen managen müssen, indem sie deutlich aufzeigen, welche Dienstleistungen sie erbringen können – und welche nicht.

→ Zur [Konferenzwebsite](#) mit den Präsentationen

Die Konferenz «Im Wettbewerb um die Besten» wurde im Rahmen der Europäischen Initiative «[Euraxess](#) – researchers in motion» organisiert. Die Initiative fördert Karriere und Mobilität von Forschenden in Europa mit dem Ziel, exzellente Forschende zu gewinnen. Online und durch persönliche Beratung an den Hochschulen liefert Euraxess den Forschenden beim Umzug in ein anderes Land Informationen rund um die Mobilität. Euraxess hilft mit einer europaweiten Jobdatenbank bei der Stellensuche und setzt sich ein für faire Anstellungsbedingungen und gute Entwicklungsmöglichkeiten von Forschenden. In der Schweiz sind alle universitären Hochschulen sowie einige Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen an den Euraxess Aktivitäten beteiligt.

Nationale Tagung der CRUS zur «Vertikalen Mobilität» am 22. August 2013 an der Universität Basel

An der nationalen Tagung der CRUS 2013 diskutierten rund 170 Personen aus der Schweiz und dem nahen Ausland über die vertikale Mobilität. Organisiert wurde der Anlass von der Koordination Lehre im Generalsekretariat der CRUS in Zusammenarbeit mit der Universität Basel. Der Tagungsbericht und die Dokumentation sind auf der [Website der Koordination Lehre](#) veröffentlicht.

Neunte Ausschreibung des Programms Sciex-NMS^{ch}

Das «Scientific Exchange Programme between Switzerland and the New Member States of the European Union» (Sciex-NMS^{ch}) hat Anfang September 2013 seine [neunte Ausschreibung](#) lanciert. Bis am 1. November 2013 können sich Kandidatinnen und Kandidaten aus Bulgarien, der Tschechischen Republik, Estland, Lettland, Litauen, Polen und Rumänien für Fellowships von 6 bis 18 Monaten (postdocs) beziehungsweise 24 Monaten (doctoral candidates) bewerben. An allen Projekten sind je eine Institution des Herkunftslandes und eine schweizerische Gastgeberinstitution vertraglich beteiligt. Aus diesen Kooperationen sollen sich auch institutionelle Forschungspartnerschaften entwickeln. Das Sciex Programm wurde 2009 gegründet und ist ein Instrument des Schweizer Beitrags an die Erweiterung der Europäischen Union (mehr dazu lesen Sie unten unter Flashback 2009-2013).

Sciex Flashback 2009-2013

Aus Anlass des 150. vollendeten Sciex Projekts publiziert das Sciex Programm den [Flashback 2009-2013](#). Der Bericht liefert einen Überblick über die Entwicklung des Programms Sciex-NMS^{ch}, das 2009 angelaufen ist. Zudem werden erstmals Ergebnisse zur Zufriedenheit und zu den Perspektiven der Projektpartner veröffentlicht und kommentiert. Diese basieren auf Schlussberichten und auf einer Umfrage mittels Satisfaction Questionnaires.

Die äusserst erfreulichen Ergebnisse zeigen eine sehr hohe Wertschätzung des Programms von Seiten der Fellows und der Mentoren. Die Projektpartner unterstreichen die Rolle des Sciex Projekts in der Erweiterung ihres akademischen Netzwerks und festigen und intensivieren die Kooperationen häufig mit Folgeprojekten. Zudem betonen die Fellows die Relevanz ihres Sciex Fellowships und des Forschungsaufenthalts an einer Schweizer Hochschule für ihren akademischen Werdegang.

Diese erste Pulsföhlung zeigt auf, wie im Rahmen des Sciex Programms durchgeföhrte Projekte zur Erweiterung der wissenschaftlichen Vernetzungen der Schweiz mit den neuen EU-Mitgliedsländern und zur Internationalisierung der akademischen Curricula der Fellows beitragen. Dadurch wird ein Beitrag zur Kohäsion des europäischen Raums geleistet.

Programm Sciex-NMS^{ch}: Neues Fellow-Portrait

In diesem [5. Portrait](#) erzählt Gusztáv Kecskés D., ungarischer Postdoktorand in internationaler Geschichte, von seinen Erlebnissen als Sciex Fellow an der Universität Genf.

4. Agenda

7./8. November 2013 / Bern: Plenarsitzung der CRUS

Die nächste Plenarsitzung der CRUS findet am 7./8. November 2013 in Bern statt. Der elektronische Newsletter mit den wichtigsten Neuigkeiten und Beschlüssen dieser Sitzung wird am darauffolgenden Mittwoch, 13. November 2013, versandt.

→ [alle Daten der CRUS-Sitzungen](#)

Kontakt

Für weitere Informationen stehen Ihnen Dr. Raymond Werlen, Generalsekretär der CRUS, [raymond.werlen\(at\)crus.ch](mailto:raymond.werlen(at)crus.ch) und Frau Dr. Sabine Felder, Leiterin Koordination Lehre, [sabine.felder\(at\)crus.ch](mailto:sabine.felder(at)crus.ch), zur Verfügung.